Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 15 (1899)

Heft: 1

Rubrik: Arbeits- und Lieferungsübertragungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vorbehalten, das Produkt auf chemischem Wege zu einer Vervollkommnung zu bringen, so daß der mit dem nötigen Wissen ausgestattete und über die erforderlichen Einrichtungen verfügende Fabrikant für ein stets gleichmäßiges Fabrikat garantieren kann. Ursprünglich und zum Teil noch heute wurde der Holzcement durch Schmelzen von einer Mischung aus rohem Steinkohlentheer, Pech, Schwefel und Harz hergestellt. Da der Steinkohlentheer bekanntlich stets Wasser mit sich führt, wurde — gleichzeitig auch im Interesse der größeren Feuersicherheit und behufs gleichmäßiger Schmelzung — der Schmelzkessel auf ein Wasserbad gesetzt, welch' Letzteres, durch die darunter angebrachte Feuerung bis zum Siedepunkt erhitzt, neben dem gleichmäßigen, langsamen Schmelzen das Abtreiben des Wassergehaltes bewirkte. Diese Idee des Erfinders ist unter Berücksichtigung der Thatsache, daß der Erfinder in Chemie und chemischer Industrie vollständig Laie war, nicht schlecht; denn mit scharfem Verstande hatte er erkannt, daß zur Abtreibung des in jedem Theer enthaltenen Wassers etwas geschehen muß. Daß die Anwendung dieses Mittels jedoch nicht ausreichend ist, wird auch dem Nichtfachmanne einleuchten.

Freilich kann man in genügend langer Zeit, welche jedoch, da der Artikel, namentlich in der Bausaison, mit der Zeit mehr und mehr begehrt wurde, nicht zur Verfügung stand, auf besagtem Wege das auf dem Theer stehende Wasser abtreiben. Der Theer jedoch führt eine Menge (teils mehr und teils weniger) chemisch gebundenes Wasser mit sich, welches, gleichwie auch das schädlich zerstörend wirkende Ammoniak und die Benzole entfernt werden muß. Da dies nun durch Erhitzen des Theeres auf 165—170° zu erreichen ist, so versagt die vorgenannte primitive Art und es muß der gewünschte Zweck durch die fraktionierte Destillation erreicht werden. Nicht nur der Theer ist bekanntlich sehr verschieden, sondern auch das Pech. Es würde deshalb nicht einmal der Chemiker in der Lage sein, bei dem einfachen Mischverfahren ein stets gleichmäßiges Fabrikat herzustellen, selbst dann nicht, wenn die Rohmaterialien stets gleichen Ursprungs sind. Das aus großen Spezial-Destillationen bezogene Pech hat, weil diese demselben zwecks besserer Verwertung die wertvollen Bestandteile wie Carbolsäure, Antracen und Atracenöl entziehen, nicht die erforderliche Bindefähigkeit und Elastizität. Man ist also bei diesem Mischverfahren von dem Rohmaterialienlieferanten vollständig abhängig. Natürlich bürgt nicht allein die Destillation für ein gutes, dauerhaftes Fabrikat. Es dürfen dabei vor allen Dingen die teueren, konservierenden Zusätze nicht gespart werden, welche die Wetterbeständigkeit erheischt. So wird Holzcement stets ein Vertrauensartikel ersten Ranges bleiben, welchen die Konsumenten in ihrem eigensten Interesse nur von bewährten Firmen beziehen sollten. Namentlich aber sollten die Konsumenten gerade bei diesem Vertrauensartikel nicht gar zu sehr auf den Preis sehen, damit nicht auch noch diejenigen reellen Fabrikanten, welche wie bisher schon im Interesse der guten Sache lieber hin und wieder auf ein Geschäft verzichten, als sich zur Herstellung und Lieferung eines minderwertigen Produktes haben verleiten lassen, sich veranlaßt sehen, ihrem Prinzipe, nur Dauerware auf den Markt zu bringen, mit welcher die Konsumenten beruhigt jede Garantie übernehmen können, untreu zu werden.

Geradezu eine Fälschung ist es zu nennen, wenn von einzelnen Fabrikanten eine schwarze Pech- und Theermischung — natürlich für weniges Geld — in den Handel gebracht wird, welcher jegliche konservierenden Bestandteile fehlen. Kein Konsument selbst, ja nicht einmal der Chemiker ist bei der Eigenartigkeit des Theeres, welcher teilweise bis zu 40 Proz. unlösliche Bestandteile zurückläßt, im Stande, eine solche Fälschung festzustellen, und deshalb kann der Konsument sich gegen schwere Schäden und gegen den Verlust seines Renommees nur durch entschiedene Zurückweisung der anscheinend allzu billigen Angebote schützen.

(Schluß folgt).

Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original-Mitteilungen.) Nachdruck verboten.

Einfriedigung des Turnplatzes der Bezirksschule Waldenburg an Maurermeister L. Terribilini daselbst und Schlossermeister G. Schmidt in Oberdorf.

Boden im Magazin der Kaserne Liestal an Zimmermeister J. Ruch daselbst.

Röhrennetz für die Wasserversorgung Seengen (Aargau) an Guggenbühl u. Müller in Zürich.

Turmhofdach Steckborn an Turmdecker Aug. Labhart daselbst.

Umbauten der Kunsthalle Winterthur an Jung u. Bridler daselbst.

Ausführung der Sonneggstraße in Seebach an Joh. Ehrensperger, Ziegler daselbst.

Fußwegkorrektion Kilchberg an Joh. Streuli-Kienast daselbst.

Neue Centralheizung für das Direktionsgebäude der Obst- und Weinbauschule Wädensweil an Ingr. Breitinger in Zürich.

Arbeiten für den Neubau der St. Michaelskirche Zug. 1 Erd-, Maurer- und Kanalisationsarbeiten an Kaspar Leuzinger, Baumeister in Glarus. 2. Granitarbeiten an Architekt Peikert in Zug. 3 Marmorarbeiten an Bildhauer Bissegger in Zug. 4. Ausführung der Haupt- und Querschiffrosen und der Turmgalleriebrüstungen an Bildhauer A. Speck in Zug. 5. Die übrigen inneren und äußeren Sandsteinarbeiten in Menzinger Steinen an die Steinbruchbesitzer Henggeler und Weber in Menzingen und Baumeister Garnin und Landis in Zug. Die „Zuger Nachrichten" fügen bei: „In der Voraussetzung, daß es die Zuger Einwohnerschaft mit Befriedigung erfüllen wird, daß die Steinhauerarbeiten in einheimischem Material ausgeführt werden, hat der Kirchenrat davon abgesehen, den Zuschlag an billigere Offerten für ebenso vorzügliches auswärtiges Material zu erteilen. Es ist noch zu bemerken, daß sich die Endsummen der Vertragsabschlüsse noch innerhalb der Grenzen der entsprechenden Kostenvoranschlagssummen halten."

Verschiedenes.

Die Wagenfabrikation in der Schweiz hat bis vor wenigen Jahren gegenüber dem Ausland eine ziemlich untergeordnete Rolle gespielt; erst mit der Entwicklung der Eisenindustrie und des Maschinenwesens ist sie energischer gefördert worden. Dem „Luz. Tagbl." wird aus Zürich geschrieben: „Von einem Fabrikbetriebe im großen Stile ist zwar bis heute nichts bekannt geworden, und erst kürzlich wurden wir durch Besichtigung des Zürcher Etablissements J. C. Geißberger & Co. in Schlieren auf die Bedeutung und den beginnenden Aufschwung dieser Industriebranche aufmerksam."

„Diese rapid entwickelte Firma ist aus bescheidenen Verhältnissen herausgewachsen. Der Begründer, Johann Caspar Geißberger von Riniken im Aargau, kam Ende der Dreißigerjahre als geschickter Wagnerarbeiter nach Zürich, errichtete eine Werkstätte, die er nach und nach in einen guten Ruf brachte und erweiterte. Als er vor etlichen Jahren das angesehene Wagenbaugeschäft seinen Söhnen übergab, beschäftigte dasselbe einige Dutzend Arbeiter. Und heute steht die Firma im Begriffe, in die vordern Reihen der schweizerischen Großindustrie zu treten. Die Arbeiterzahl hat sich verzehnfacht, und der Ruf der Firma ist über die Grenzen der Schweiz hinaus gegangen."

„Mit der Uebernahme des Geschäftes wurde in Schlieren eine große Fabrik angelegt, und bei der steten Entwicklung des elektrischen Bahnbetriebes dehnte sich die Thätigkeit der Firma auch auf die Erstellung von Tramwaywagen aus und erzielte hier Erfolge, die die Firma Geißberger auch in dieser Branche in vorteilhaften Ruf brachten. Die Stadt Zürich übertrug ihr die Erstellung der Wagen für die städtischen